©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Hubert Reitterer

" ... die durch mich verfaßte Grabschrift ... " Georg von Gaál und sein Entwurf zur Inschrift des Haydn-Grabmals in Eisenstadt

Am 21. März 1821 richtete der fürstlich-esterházysche Bibliothekar Georg von Gaál ein Schreiben[1] an seinen Dienstherrn, Fürst Nikolaus Esterházy (1765 – 1833), in welchem er sich als Verfasser der Inschrift des Haydn-Grabmals in der Bergkirche von Eisenstadt zu erkennen gibt.[2]

Unterthänigster Bericht !

Indem ich die, in folge mündlicher höchster Genehmigung Eurer Durchlaucht, bei Anton Strauß gedruckten Exemplare des Epitaphs für Joseph Haydn hiermit zu überreichen die Ehre habe, und mir zugleich den Druckkostenbetrag zu 10 fl w.w. zahlbar anweisen lassen zu wollen bitte, nehme ich Anlaß zu bemerken, daß es sehr nöthig sey, den Steinmetzen, welche dieses Epitaph in Stein zu hauen haben, aufzutragen, daß sie sich ja nicht die geringste willkührliche Veränderung erlauben, und die durch mich verfaßte Grabschrift von Wort zu Wort, von Punkt zu Punkt ganz genau kopieren, und ja nicht etwa Wörter oder Zeilen anders setzen oder trennen, als es im Originale zu sehen ist.

Wien den 21. März 1821 *Georg von Gaal m.p.*
Bibliothecar

Es ist nun nicht die Absicht dieses meines Beitrages, die Baugeschichte dieses Denkmals und die Entstehungsphasen seiner Inschrift in extenso darzustellen,[3] sondern es soll lediglich auf den (wohl ersten) Entwurf dieser von Gaál verfaßten Inschrift und vor allem auf diesen selbst eingegangen werden. Der Bibliothekar, Galeriedirektor, Dichter, Übersetzer und Folklorist Georg (György) von Gaál wurde am 21. April 1783 in Preßburg/Pozsony/Bratislava als Sohn des Registrators Michael von Gaál geboren.[4] Er studierte Philosophie und Jus in Erlau/Eger, Preßburg, Ofen und Wien. Besonders beeinflußt wurde er von dem Professsor für Mathematik und Schriftsteller András Dugonics, dem Vertreter einer magyarisierenden Richtung, "die sich an die literarische Tradition und an die patriotische Stimmung der Zeit anschloß."[5] 1804 trat er in die Dienste des Fürsten Nikolaus Esterházy bei

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

dessen Güterdirektion in Eisenstadt, 1808 ernannte ihn dieser zum Kustos seiner Bibliothek in Wien, 1811 zum Bibliothekar und Galeriedirektor.(6) Gaál verehelichte sich 1823 mit Karoline Heinzmann, der Tochter eines Wasserbauinspektors in Graz. Er starb am 6. November 1855 in Wien.(7)
Am Beginn seiner literarischen Produktion standen Biographien in ungarischer Sprache und eine humoristische Monatsschrift *Tudos Palócz* (Pest 1803/04), in der er Briefe aus Pest nach dem Vorbild der Wiener *Eipeldauer-Briefe* veröffentlichte. In Wien wandte er sich der deutschsprachigen Schriftstellerei zu, ohne jedoch als Lyriker oder Dramatiker Bedeutung zu erlangen. Das Epos in 12 Gesängen *Die Nordischen Gäste oder Der neunte Januar 1814* (Wien 1819), in der Schweiz angesiedelt, schildert das Familienleben eines Faßbinders vor dem Hintergrund der Napoleonischen Kriege. Ist dieses Werk von Goethe (*Hermann und Dorothea*) und Johann Heinrich Voß (*Luise*) beeinflußt, so lehnt sich Gaáls Lyrik ebenfalls an Goethe an.(8)

Wesentlich ist Gaál jedoch als Vermittler zwischen der ungarischen und der deutschen Literatur sowie als Sammler von Märchen und Sprichwörtern geworden. Er übertrug Dramen (*Theater der Magyaren,* Brünn 1834), Gedichte und Erzählungen seines Freundes Károly Kisfaludy ins Deutsche(9) und gab eine Sammlung *Mährchen der Magyaren* (Wien 1822) heraus, deren Bedeutung für die vergleichende Märchenforschung allerdings durch Gaáls literarische Überarbeitung gemindert wurde.(10) Von seiner überaus umfangreichen und nur zum kleinsten Teil gedruckten Exzerpierungstätigkeit zeugt das Sammelwerk Polymnia. *Eine Auswahl von mehr als tausend Stellen aus den Werken der vorzüglichsten deutschen lyrischen Dichter, älterer und neuerer Zeit* (4 Tle., Brünn 1820-21), für das er über 300 Schriftsteller verarbeitet hatte. Als weiteres Beispiel seines Sammlerfleißes wie seiner Sprachenkenntnisse sei noch das sechssprachige (deutsch, englisch, lateinisch, italienisch, französisch, ungarisch) *Sprichwörterbuch* (Wien 1830) genannt. Gaáls im deutschen Sprachraum aber am weitesten verbreitetes Werk ist sein *Allgemeiner deutscher Muster-Briefsteller und österreichischer Haus-Secretär für das Privatgeschäftsleben und alle jene Fälle, wo man ohne Dazwischenkunft beglaubigter Agenten mit Staatsbehörden schriftlich verkehren, rechtsgültige Privaturkunden eigenhändig fertigen und in Streitsachen sich selbst vertreten kann* (Güns 1835). Dieses Handbuch ist, bearbeitet und immer wieder aufgelegt, bis ins 20. Jharhundert hinein unter Gaáls Namen erschienen.

Dieser ungemein belesene, gebildete und sammlerfleißige Enzyklopädist, der zusammen etwa mit János Graf Mailáth oder Alajos Freiherrn von Mednyánszky zu den Propagatoren der magyarischen Literatur im Ausland zu zählen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ist,[11] war auch, wie bereits gesagt, der Verfasser unserer Inschrift. Ein erster Hinweis hiefür findet sich bereits 1821, also im Jahr der Vollendung des Grabmals, als die in Pest erscheinende Zeitschrift *Tudományos Gyűjtemény*[12] eine Abschrift von dessen Inschrift brachte, mit dem Vermerk, daß diese von "unserem gelehrten Landsmann...Gaal György, Kustos der Bibliothek des Fürsten Esterházy" stamme.[13] Soweit ich es nun sehe, scheint diese Tatsache seither weitgehend in Vergessenheit geraten zu sein, sodaß ein diesbezüglicher archivalisch bestätigter Hinweis willkommen sein wird.
Wie bereits erwähnt, befinden sich im Bestand der Széchényi-Bibliothek noch weitere, bislang unveröffentlichte Aktenstücke zur Baugeschichte des Haydn-Monuments, aus denen u.a. die dabei beschäftigten Personen, die aufgewendeten Kosten usw. hervorgehen. Für diesen ersten, auf die Person des Verfassers der Inschrift beschränkten Hinweis soll es jedoch genügen, den wohl ersten – und von den späteren nicht unwesentlich abweichenden – Inschriften-Entwurf Gaáls sowie einen von diesem dazu verfaßten Kommentar mitzuteilen:[14]

IOSEPHVS HAYDN
MELOPOEORVM. AEVI. SVI. PRINCEPS
NATVS. ROROVAE. AD. LYTAM
PRIDIE. CALEND. MAI. MDCCXXXII
MORTVVS. VINDOBONAE
PRIDIE. CALEND. IVNI. MDCCCIX
ANNOR. LXXVII
CSS. PRINCIPIS. NICOLAI. ESTERHAZY. DE. GALANTHA
CHORI. MVSICI. PRAEFECTVS. CELEBERRIMVS
QVI
CREATIONEM. MVNDI
ET
QVATVOR. ANNI. TEMPORA
SVBLIMI. MODVLATVS. MELO
IMMORTALEM. SIBI. GLORIAM. COMPARAVIT
FVGARE. CVRAS. DOCTVS. ET. MVLCERE. PECTORA
PRIMVS
AB. AMPLISSIMA. SCIENTIAR. VNIVERSITATE. OXONIENSI
CREATVS
MVSICAE. ARTIS. DOCTOR
VIR. PIVS PROBVS. MANSVETVS. BENEFICENTISSIMVS
MAECENATIS. SVI. SOLLICITVDINE
VINDOBONA
SOLENNI. RITV. HVC. ALLATVS
HOC. CONDITVR. TVMVLO.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Mit welchen philologischen Skrupeln und mit welcher Verantwortung dem Toten gegenüber unser Verfasser bei der Texterstellung zu seiner Inschrift vorgegangen ist, soll abschließend ein von seiner Hand stammender Kommentar zu einem Wort des oben wiedergegebenen Entwurfes bezeugen:(15)

In der großen Verlegenheit, worin mich der absolute Mangel eines Synonyms von den Wörtern Componist *und* Compositeur de musique (*im Deutschen: Tonsetzer*) *in der lateinischen Sprache versetzt, wagte ich das Wort Melopoeus, welches bei den Alten gleichwohl im Sprachgebrauche einen lyrischen Dichter bedeutete, aus dem rein etymologischen Grunde vorzuschlagen, weil es eigentlich, d.h.* in sensu proprio, *wirklich ganz* das *zu bedeuten scheint, was wir bedürfen:* Melos *nehmlich ist Lied, Gesang, Tonweise und zwar im gedenkbarsten Grade der Vollkommenheit, mit einem Worte: das Höchste, was die Tonkunst biethen mag –* poeus, *gerade von dem Griechischen* poieo *machen, schaffen, erzeugen (woher auch Poesie, Poet, welchen ich Kunstschöpfer nennen möchte) abstammend, beurkundet dieses noch deutlicher.* Melopoeus *heißt demnach, und zwar nach rein etymologischer Analyse, Musikdichter und dieses ist denn doch ein so genannter Componist in der That. Der Umstand, daß bei den Alten gewöhnlich die lyrischen Dichter musopoei genannt wurden, rührte daher, weil jene Dichter ihre Lieder selbst an der Lyra absangen und somit Dichter und Componisten zugleich waren, welches aber den Beruf des Componisten als Musikschaffer, Musikdichter deutlich genug zu charakterisiren scheint. Ich halte mich hier freilich nur an die etymologische, keineswegs hingegen idiotikologische, d.h. sprachübliche, Bedeutung; allein mir däucht eben dieses werde sich leichter rechtfertigen lassen als irgend ein ganz neugeschaffenes Wort.*
Ungeachtet aller dieser Gründe aber, womit ich dem hier vorgeschlagenen Melopeus *das Wort reden dürfte, scheint mir das* Musicorum Princeps *doch noch verantwortbarer. Noch nach 1000 Jahren wird man an dem musicorum* aevi sui *Princeps erkennen, daß Haydn weder Sänger noch Lautenspieler, sondern das gewesen sey, was allen diesen vorangeht. Die Annalen der Kunst werden noch den späteren Enkeln sagen, auf welch hohem Grade die Musik in* unserem Zeitalter *gestanden habe, und weß Geistes Kind beiläufig ein Musicorum Princeps bei uns müßte gewesen seyn.*
Möchte der Geist des unsterblichen Meisters allerHarmonie meine Zweifel in Einklang auflösen, oder der Grabstein desselben lieber mich bedecken, als meine Unwissenheit der Nachwelt verkündigen !

G. Gaal m.p.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Anmerkungen

1 Országos Széchényi Könyvtár, Zenem_tár, Esterházy- Familienarchiv, Acta Musicalia 3296.

2 Die über dem Grabmal 1915 angebrachte Inschrift "Non moriar sed vivam et narrabo opera Domini Ps. 117" wurde bekanntlich von dem Musikwissenschaftler Alfred Schnerich angeregt. Siehe Schnerich, A.: J. Haydn und seine Sendung. Zürich-Leipzig-Wien (1922), 174.

3 Die im oben (Anm.1) angeführten Archivbestand erliegenden diesbezüglichen Akten sind erst zu einem ganz geringen Teil ediert. Siehe Válko, A Haydn Magyar országi m_ködése a levéltári aktak tükrében. Zenetudományi tanulmányok VIII (1960), 534). Deren Aufarbeitung und eine Darstellung der einzelnen Entwurfsstadien der Inschrift soll einer künftigen umfangreicheren Publikation vorbehalten bleiben.

4 Verwendete Literatur: Wurzbach, C. von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich..., Tl.5, Wien (1859); Allgemeine Deutsche Biographie, Bd.8, Leipzig (1878); Goedeke, K.: Grundrisz zur Geschichte der Deutschen Dichtung aus den Quellen, 2. Aufl., Bd.7, 7/2, Dresden (1900); Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte, hrsg. von Nagl, J.W. – Zeidler, J. – Castle, E., Bd.2, Wien (1914); Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd.1,Wien (1957) (= ÖBL); Neue Deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd.6, Berlin (1964).

5 Siehe ÖBL (wie Anm.4), Artikel *Dugonics*.

6 In dieser letzteren Eigenschaft verfaßte Gaál auf französisch und deutsch einen *Katalog der fürstl. Esterházischen Gemälde-Gallerie in Wien*. Wien (1834).

7 *Wiener Stadt-* und Landesarchiv, Totenbeschauprotokolle, zum 6. November 1855: *von Gaal Georg*, fürstl. *Esterhazyscher Bibliothekar in Pension, 73 J., r.k., geb. Preßburg, wohnt Alserg. 197, an Typhus.*

8 Gaáls Gedichtsammlung *Die Horen* ist 1812 in Dresden erschienen. Sie kursierte auch unter den Titeln *Erstlinge* bzw. *Gedichte* und erlebte 1825 eine 2. Auflage. Als Beispiel seines Stils seien Anfang und Schluß eines auf Haydns *Die Schöpfung* bezüglichen Gedichtes mitgeteilt:

Werde! rief der Schöpfer, und es fuhren
Aufgejagt die Trümmer der Naturen
Aus des Chaos alter Nacht.
Angezündet von des Vaters Glanze
Strahlten diese Sonnen, und das Ganze
Trug das Urbild seiner Macht.

Astronomen! durch die Flammenferne
Sendet euren Falkenblick!
Glänzt vom Raume ihres Strahlenreiches
Dem Gestirne Hayden noch ein Gleiches
Euerm Seherohr zurück?

Zitiert aus: Robbins Landon, H.C.: Haydn. The late Years 1801 1809, London (1977), 350-352.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

9 Vgl. ÖBL, Bd.3, 1965, Artikel Kisfaludy, sowie Kisfaludy, K. minden munkái, hrsg. von Bánóczi J., 7 Ausg., Bd.6 (1893), 283-391 (60 Briefe Kisfaludys an Gaál) und Gaál György levelei Kisfaludy Károlyhoz. Irodalom történeti közlemények, Bd.4 (1936).

10 In seinem von der Magyar Tudományos Akadémia aufbewahrten umfangreichen Nachlaß sind die ungarischsprachigen Originale jedoch erhalten, die von Ferenc Toldy und Gábor Kazinczy 1857-1860 in 3 Bänden herausgegeben wurden. Deutsche Übersetzung: Ungarische Volksmärchen. Nach der aus Gaals Nachlaß herausgegebenen Urschrift übersetzt von G. Stur, Pest (1857).

11 Zu beiden vgl. ÖBL, Bd.6, 1975.

12 T.G., 1821, Bd.2, S.126-27

13 Übersetzung H.R.

14 Országos Széchényi Könyvtár, Zeneműtár, Esterházy-Familienarchiv, Acta Musicalia 3296. Die Abweichungen dieses Entwurfs von der für den Steinmetzen gedruckten, von Válko publizierten Vorlage (wie Anm.3; Válko S.645, mit Abb. 17) und von der endgültigen Fassung sollen, wie bereits gesagt, Gegenstand einer eigenen historisch-philologischen Untersuchung sein.

15 Wie Anm.14, undatiert (März ? 1821).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): Reitterer Hubert

Artikel/Article: " ... die durch mich verfaßte Grabschrift..." Georg von Gaál und sein Entwurf zur Inschrift des Haydn-Grabmals in Eisenstadt 75-80